

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Semestral 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11—12 Uhr und von 5—6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnnummer kostet 10 Heller

Nr. 32

Donnerstag, 10. Feber 1916

55. Jahrgang

Wolhynisch-ostgalizische Kämpfe.

Russische Angriffe überall zurückgeschlagen. Die Italiener befestigen ihrer rückwärtigen Stellungen aus Furcht vor Ueberraschungen. Deutsche Kaperschiffe frei.

Ein fester Griff.

Marburg, 10. Feber.

Herr Durian scheint aus einem Holze geschnitzt zu sein, aus dem man sonst nicht allzuoft bei uns zu Lande Minister schnitzt. Er ist kein Kriegsminister und doch ein tüchtiger 'Kriegs-Minister'. Seine Staatschriften tragen auch nicht das unaussteckliche Gepräge des Amtsstiles verknocheter Bureaukraten; er bringt einen frischen, klaren und erquickenden Stil ins Handwerk und jedermann, ob Freund oder Feind, weiß sofort, was er will und wie man daran ist mit ihm und mit seiner Politik. Klarheit des Wortes, Festigkeit des Entschlusses und manchmal auch das feinkörnigste Salz der Ironie zeichnen ihn und seine außenpolitischen Werke aus und dennoch versteht es dieser lebendige, impulsive Charakter, sich Zaum und Zügel anzulegen, wo die kritischen Notwendigkeiten dieses Krieges es erheischen. Es war ein Vergnügen, seine offene und dennoch feingeschliffene Antwort auf die kluge Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Sachen unseres U-Bootkrieges zu lesen; er hat sich durch diese Antwort den Beifall der Neutralen erobert und vor den Augen der ganzen Welt den anglo-philien Nachhabern in Washington die Umgangss-

formen des besseren Europa gezeigt. Mit hoher Bewunderung mag Graf Stürgkh es verzeichnen, wenn unabhängige Blätter bei uns einem Minister ein Sträußlein der Anerkennung winden; seltsam mag es sein, doch nur deshalb, weil bei uns auch der Anlaß hiezu nur äußerst selten ist. Heute ist er wieder da: Die Erklärung unseres Ministeriums des Außern über die Behandlung feindlicher Handelschiffe als Kriegsführende, die der Draht uns heute übermittelte. Klipp und klar, mit vollendeter Offenheit und dennoch in den Formen des guten Tones, wird hier vom Piratentume Englands und seiner Verbündeten, von ihrer Heuchelei, vom doppelten Boden ihrer Moral der Schleier weggezogen und ohne Menschenfurcht, klaren Auges auch nach Washington gewandt, der Entschluß verkündet, vom 29. Feber 1916 an jedes feindliche Kauffahrtsschiff, das ein Geschütz auf seiner Reise führt, als Kriegsfahrzeug zu betrachten und demgemäß auch zu behandeln. Der Minister verweist auf die Erfahrungen, die im jetzigen Kriege mit den bewaffneten Handelsdampfern der Feinde gemacht worden sind, er läßt die Lücke durchschimmern, mit der diese Dampfer als Zwitter auf die Meere gesetzt wurden und er klagt mit den einfachsten und dennoch wirkungsvollsten Worten die Regierung

Großbritanniens öffentlich an, daß auf ihr Geheiß die englische Perfidie auf allen Meeren Eingang finden soll. Er klagt nicht, sondern er klagt an und stellt mit kurzen, aber inhaltschweren Worten neben die Anklage sogleich die vergeltende Tat: 'Bei dieser Sachlage erging an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl, derartige Schiffe als Kriegsführende zu behandeln!' Das klingt wie gemeißelt und gehämmert, das ist das Wort und die Ruhe eines Starken, der niemanden fürchtet, sei es dies- oder jenseits des Ozeans! Und wenn Herr Durian noch eine Frist gewährt bis zum 29. Feber, so sagt er es ebenfalls rund heraus und seine Augen blicken dabei ruhig auf die Träger anglophiler abvolatorischer Kniffe in Nordamerika: Nach dem 29. Feber wird kein Protest zur Kenntnis genommen, wenn einem 'Neutralen' auf einem solchen feindlichen Schiffe an seiner Gesundheit etwas passieren sollte! Wir haben unseren Entschluß kundgetan allen Neutralen und wenn einer zum Troze sich auf ein bewaffnetes feindliches Schiff begibt, so tut er dies auf eigene Rechnung, auf eigene Gefahr! Die Deutsche Regierung hat heute in der gleichen Sache gehandelt; noch liegt uns der Wortlaut dieser Denkschrift nicht vor, aber heute

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

Von dem stärkenden Schlaf, den er bis in die Vormittagsstunden genossen hatte, war er wie ein in Stahlbädern Genesener aufgestanden. Jetzt mußte er, wie Mannestüchtigkeit im Krieg sich selber Wert gibt und wie ein Grübler und Zauderer, ein Selbstzergliederter und Haarspalter im Augenblicke drängender Gefahr mit einem Male zum Kämpfer der Kühn zugreifenden Tat erwachsen kann, der gesunden Tat, die alle Zweifel und jede Scheu vor anderen Zweifelsmöglichkeiten löst.

Jetzt spürte er keine Schuldblast mehr in seiner Brust und keine Sündenbürde auf den frisch gestreckten Armen, wohl aber in allen Muskeln die Kraft, sich die Beute, die er heute Nacht dem Elemente abgetrotzt hatte, in sichere Geborgenheit zu tragen.

Jetzt mußte er auch, daß es Narretei gewesen war, Marta jemals den Verdacht zuzutrauen, daß Robert Schönhag sie — um ihrer Mitgift willen begehrt haben könnte und daß in Stadt und Land die Lasterzunge verstummen mußte vor der Einsicht, daß die Schönhag wieder zum Erben gekommen wären, — wenn Marta Sobrecht samt ihrem Vater den Flammen überlassen worden wäre. —

Am Nachmittag brachte man dem Herrn Vizekonsul, den man bereits als den Herrn und Gebieter

im Schloß ansehen mußte, eine Menge von Gegenständen, die man im Laufe des Tages aus den im Hofe aufgehäuften Möbeln hatte bergen können. So hatte man aus den Fächern eines durch den Sturz zerschmetterten Schrankes eine kleine Kassetten hervorgezogen, in der sich Schmutz vermuten ließ. Robert überlegte, wem das Ding gehören könnte. Es war halbzerbrochen; bei festerem Zugreifen blieb ihm das Schloß in der Hand. Das erste, was ihm von dem spärlichen Inhalt entgegenfiel, war ein rundes Pappschächtelchen — mit drei Totenköpfen auf der Etikette und einer merkwürdigen chemischen Formel. Das sah ja recht gefährlich aus. Wirklich Gift? Er nahm den Deckel ab. Da lag — zwischen den Kristallen des Nephthyls — ein alter Manschettenknopf aus Tulasilber mit seinem Monogramm, den er seit vorgestern abends vermisste. Wo mochte er den verloren haben, und wer hat ihn gefunden und — beiseite geräumt? Jetzt war es gerechtfertigt, sich auch den übrigen Inhalt zu besehen. Er bestand nur aus zwei zusammengefalteten Papierbogen, der eine neu, der andere vergilbt: Ferdinands Notariatsakt und Großohm Pepis unzerstörbares Testament. —

Marta bemühte sich gerade, den Korbstuhl ihres Patienten vor der Laube ein wenig aus der Sonne zu rücken, als Robert in ihrem Gesichtsfeld auftauchte. Er glaubte sie durch eine Beschäftigungsgeberde aufmerksam machen zu müssen, da er gewahrte, daß sie seine Annäherung nicht gehört hatte. Aber ihr Erschrecken, das er erwartet hatte,

blieb aus. Mit einem gelassenen Kopfnicken erwiderte sie seinen Gruß.

"Fräulein Marta, ich komme —"

Als er da abbrach, sehr betreten von ihrer steinernen Ruhe, glaubte sie, ihm entgegenkommen zu müssen. Im Hinblick auf den Kranken kispelte sie:

"Sie kommen, Abschied zu nehmen."

Robert warf einen Blick auf den Vater und hatte wieder ein Grauen zu bekämpfen.

"Sie glauben, daß ich abreise?"

Sie zuckte die Brauen. Daß sie seine Haltung als die Entschlossenheit des Fahnenflüchtigen ausgelegt hatte, setzte sie jetzt doch in eigene Verlegenheit.

"Verzeihung! Ich habe im Momente nur daran gedacht, daß Sie es gestern beschlossen hatten, — nicht aber daß Sie ja — natürlich aus Rücksicht auf Ihren Vater ... Ich bin zerstreut — und weiß wirklich nicht ..."

"Was Sie von mir wollen", wäre zu ergänzen gewesen. Jetzt war sie wieder die unzugängliche Fremde, von der einst Ferdinand Schönhag in dem Wiener Stickerie-Atelier so zurückhaltend empfangen worden war.

"Ich habe Ihnen Einiges auszuliefern, das sich als Ihr Eigentum herausgestellt hat."

Fragend sah sie nach seinen — leeren Händen. Er stockte wieder, dann bat er sie pantomimisch, ihm zu der unweit im Grünen stehenden Bank zu folgen, wo man den Patienten noch in Hör- und Sehweite hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schon kann gesagt werden, daß Burians Erklärung an stählerner Kraft des Ausdruckes nicht hinter ihr zurückbleibt und man möchte ausrufen: Ein Wunder ist geschehen in Oesterreich! Noch immer hat die rote Farbe des Entschlusses Respekt erzeugt ringsum im Kreise; seit Unterstaatssekretär Zimmermann nach Amerika hinüberrief: Bis hierher und nicht weiter, es ist unser allerletztes Wort!, seit diesem Tage ist in Washington die Stimmung anders geworden und die „Lusitania“-Kommission hat erklärt, daß diese Frage so gut wie erledigt sei. Aus der Erklärung Burians klingt wie fester, metallischer Ton; es ist eine Freude, ihm zu lauschen und unser gerechter Stolz wird durch ihn erhöht!
M. J.

Die f. u. f. Erklärung.

Wien, 10. Feber. (Tel. d. AB.)

Erklärung der f. u. f. Regierung über die Behandlung bewaffneter feindlicher Handelschiffe als Kriegsführende.

Das f. u. f. Ministerium des Äußeren hat unter dem 10. Feber an die am f. u. f. Hofe beglaubigten diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte eine Zirkular-Verbalnote gerichtet, die in deutscher Übersetzung nachstehenden Wortlaut hat:

Den Regierungen der neutralen Mächte ist nicht unbekannt, daß die britische Admiralität im Laufe des Jahres 1915 eine Anzahl großer englischer Liniendampfer bewaffnen ließ. Wie der Erste Lord der Admiralität am 26. März 1915 im Hause der Gemeinen erklärt hat, sollte die Bewaffnung der besagten Dampfer dieselben vor den Gefahren schützen, welche ihnen seitens der in Hilfskreuzer umgewandelten feindlichen Schiffe drohen und ausschließlich zur Verteidigung dienen.

Die im jetzigen Kriege gemachten Erfahrungen zeigen, daß eine beträchtliche Anzahl englischer Handelschiffe von den an Bord installierten Geschützen gegen feindliche Kriegsschiffe Gebrauch gemacht hat, u. zw. nicht bloß in der Absicht, sich der legitimen Ausübung des Prisenrechtes zu entziehen, sondern auch um die feindlichen Kriegsschiffe anzugreifen und zu vernichten.

Wie aus einer Denkschrift hervorgeht, welche die kaiserlich deutsche Regierung am heutigen Tage den neutralen Staaten übermittelt, hat man an Bord englischer Dampfer Instruktionen gefunden, welche beweisen, daß die königlich britische Regierung selbst ihre Handelschiffe zu illegitimen Akten angestiftet habe und ist dies im vollen Widerspruche mit den Zusicherungen, die sie dem Staatsdepartement in Washington erteilt hat.

Dem Beispiele Großbritanniens folgten im Laufe der Feindseligkeiten seine Verbündeten, insbesondere Frankreich und Italien.

Ohne in eine Prüfung des von der königlich großbritannischen Regierung erwogenen befremdenden Anspruches eintreten zu wollen, wonach die von dieser Regierung bewaffneten Liniendampfer ihren inoffensiven Charakter behalten, während ein von einem Feinde bewaffnetes Handelschiff von den britischen Seestreitkräften als Hilfskreuzer betrachtet werden soll, beschränkt sich die f. u. f. Regierung darauf, festzustellen, daß jedes, zu welchem Zwecke immer, mit Geschützen versehenes Kaufschiff bereits hiedurch allein die Eigenschaft eines feindlichen Schiffes verliert.

Bei dieser Sachlage ergeht an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl, derartige Schiffe als Kriegsführende zu behandeln, ein Befehl, welcher indessen erst vom 29. Feber 1916 an zur Ausführung gelangen wird.

Diese Frist wird im Interesse der neutralen Mächte erteilt, damit sie in die Lage kommen, ihre Angehörigen vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie ihre Person oder ihr Gut bewaffneten Handelschiffen der mit Oesterreich-Ungarn kriegführenden Staaten anvertrauen, sowie auch diejenigen ihrer Angehörigen zu benachrichtigen, welche sich etwa bereits an Bord von Schiffen der vorerwähnten Art befinden.

Das f. u. f. Ministerium des Äußeren beehrt sich, die Botschaft (Gesandtschaft) zu ersuchen, das Vorstehende auf telegraphischem Wege zur Kenntnis ihrer Regierung bringen zu wollen.

An Einigkeit fehlt!

Neue Beschwörungen.

Rom, 4. Feber. (Tel. d. AB.)

Der Pariser Berichterstatler des „Secolo“ erhielt vom Ministerpräsidenten Briand persönlich die Aufklärung, daß dessen Reise nach Rom ein Beweis hoher Einschätzung der Freundschaft und Mitarbeit Italiens sein wolle. Der Sieg der Vierverbandsmächte (!) werde umso rascher und vollkommener sein, je einheitlicher ihre Wirkung sei. In diesem Sinne müssen die Verbündeten einander in aufrichtiger Weise ihre Kräfte, Mängel und Bedürfnisse mitteilen. Italien muß auch wirtschaftlich und finanziell auf die Solidarität seiner Verbündeten rechnen können. Wenn auf diesem Felde die Eintracht hergestellt sein wird (!), so sei die Einheit der politischen und strategischen Leitung leicht zu erreichen.

Auch der Unterstaatssekretär für das Munitionswesen, Thomas, erklärte nach vielen Lobesworten für die enorme, von 750.000 Arbeitern besorgte Fabrikation von Kriegsmaterial in Frankreich und für die doppelte englische Fabrikation dem Berichterstatler des „Secolo“, er hoffe auf eine innigere und erspriechlichere Fühlungnahme mit Italien. Italien gebe den Franzosen Lastautomobile, Frankreich den Italienern Geschosse. Nun komme es darauf an, einen einheitlichen, leitenden Organismus zu schaffen, der den Austauschverkehr verstärkt und vervollkommnet und zugleich das Gefühl der Zusammengehörigkeit verstärkt.

Aus all diesen Reden geht immer nur hervor, daß zwischen Italien und seinen Verbündeten die Eintracht alles zu wünschen übrig läßt, daß einer dem anderen nicht traut. Wozu sonst die fortwährenden offiziellen Hinweise darauf, daß die Einigkeit wird hergestellt werden müssen und daß dann alles besser gehen wird? Deshalb muß auch Briand nach Rom kommen, um die Brücke und Risse zu verkleistern!

Auch Essad nach Korfu?

Transport der Serbenreste.

Paris, 9. Feber. (Tel. d. AB.)

Dem „Journal“ wird aus Athen berichtet, daß sich in Albanien 20.000 serbische Soldaten befinden, die nach Korfu transportiert werden sollen. Dasselbe Blatt erfährt aus Athen, daß Essad Pascha mit Mannschaften in Korfu erwartet wird.

Das Meeres-„Unheil“ kreist . . .

Wo ist Englands Seeherrschaft?

Paris, 9. Feber. (Tel. d. AB.)

Der „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Trotz Ueberwachung durch englische Kreuzer gelang es deutschen Schiffen, die südamerikanischen Häfen zu verlassen. Sie durchstreifen unter amerikanischer Flagge den Atlantischen und den Stillen Ozean.

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 9. Feber. (AB.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Am 6. d. hat die russische Flotte den Kohlenhafen Junguldat beschossen, ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Ein feindliches Flugzeugmutter-schiff, das an dieser Aktion teilnahm, wurde von einem unserer Unterseeboote torpediert.

Dardanellenfront. Am 7. d. gab ein Kreuzer auf der Höhe Yenischeir gegen den Abhang von Tele Burnu 10 Schüsse ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Artillerie jagte ein feindliches Flugzeug, das vormittags Sedbil-Bahr überflog, in die Flucht. Ein anderes Flugzeug, das nachmittags über denselben Abschnitt flog, flüchtete infolge des Feuers unserer Flugzeuge nach Imbroz.

Griechisches Schiffs-Verkaufsverbot.

Athen, 9. Feber. (AB.) Das griechische Ministerium hat den Verkauf griechischer Schiffe an das Ausland verboten.

Torpedo-Explosion in Blissingen.

Schwere Explosionswirkungen.

Blissingen, 9. Feber. (AB.) Nachmittags explodierte ein Torpedo, das von einem im Hafen liegenden U-Boote abgefeuert worden war und einen Ponton der Seelandgesellschaft traf, auf dem sich eine Anzahl Personen befand. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet, mehrere Personen wurden verwundet. Die Explosion war außerordentlich heftig, so daß großer Schaden angerichtet und in der Umgebung die meisten Fensterscheiben zertrümmert wurden. Das U-Boot selbst wurde nur wenig beschädigt. Nach einem der Berichte soll das Torpedo von einem Zerstörer herrühren. Mindestens 10 bis 12 Personen wurden beschädigt.

Marburger Nachrichten.

Belobungen. Für vorzügliche Dienstleistung während der Kriegszeit wurden vom Militärkommando belobt: die Majore: Karl Mitteregger 47, Ernst Stallitzky 87, Oberleutnant i. d. Res.: Kasimir Hemerka 83, die Oberleutnante: Ernst Zupanc, Rudolf Zupanc, die Oberleutnante i. d. Res.: Franz Fürwarter, Richard Edler von Rziha, der Oberleutnant a. D. Johann Maritzsch und der Oberleutnant i. d. Ev. Albert Michori, alle sechs LM. 26; Leutnant i. d. Res.: Dr. Josef Wieser 87.

Kartoffelmehlbezug. Gewerbetreibende, die sich für den Bezug von Kartoffelmehl interessieren, wollen ihren Bedarf beim Stadtrate, Zimmer Nr. 6, anmelden.

Billiges Petroleum. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für Minderbemittelte beim Stadtrate Marburg, Amtskanzlei Rathausplatz Nr. 9, 1. Stock, während des Vormittags Petroleumkarten hinausgegeben werden, welche zum Bezug von Petroleum (Liter 40 Heller) berechtigen.

Brotarten. Personen, die sich nicht in einem privaten Haushalte verpflegen, daher auch keine Notwendigkeit haben, Mehl zu kaufen, sind nach den neuen Bestimmungen nur zum Bezuge von Brot berechtigt. Haushaltungsvorstände, bei denen Personen wohnen, die im Haushalte verköstigt werden, werden ersucht, dies sofort bei der Brotartenkommission zu melden. Bei Nichtmeldung wird angenommen, daß die Mitbewohner in Gasthäusern speisen. Karten für solche Personen werden rechts mit dem Ausdruck „Nur für Brot gültig“ versehen und in der Hausliste in der dritten mit 2 bezeichneten Rubrik verzeichnet sein. Bei der Samstag den 19. Feber ersolgenden Brotartenausgabe werden die Brotarten für 4 Wochen ausgegeben. Die in dieser Zeit nach Marburg kommenden Personen erhalten Brotarten nur nach Vorlage eines Brotarten-Abmeldebcheines ihres früheren Aufenthaltsortes.

Seltamer Tod eines Lokomotivführers.

Im Bereiche des Saaler Elektrizitätswerksbaues ereignete sich am 8. Feber ein seltamer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 1899 in Leoben geborene (demnach erst 16 Jahre alte) und nach Stalitz, Bezirk Windischgraz zuständige Albert Mech war bei der genannten Elektrizitätswerksfirma als Lokomotivführer ihrer Materialzüge angestellt. Am 8. Feber fuhr Mech wieder auf seiner Lokomotive und beugte sich zufällig von der fahrenden Maschine heraus, um nach vorne zu sehen. In diesem Augenblicke schlug er mit dem Kopfe an einen hart neben dem Geleise stehenden Baumstumpf. Der Anprall war derart heftig, daß Mech sofort tot war. Seine Leiche wurde nach Zellnitz a. D. gebracht und von dem Unglücke die Anzeige an die Staatsanwaltschaft Marburg erstattet. An der Unglücksstelle, knapp am Geleise, stand früher ein Apfelbaum; diesem wurde bei der Anlegung der Bahn zwar die Krone abgesägt, den Stamm aber ließ man stehen; infolge seiner Nähe am Geleise hat sich das tödliche Unglück ereignet.

Von einem Weinsack erdrückt. Am 1. Feber hatten die Arbeiter Franz Hoinig und Heinrich Kraner in der Landwehrlaserne Wein einzufüllern. Bei dieser Arbeit glitt Hoinig auf der steilen Kellerstufe aus und fiel zu Boden. Da es seinem Mitarbeiter nicht gelang, das 150-Liter-Weinsack aufzuhalten, kollerte dieses über den Gestürzten in den Keller. Hoinig wurde ins Allgemeine Krankenhaus übergeführt, wo er am 2. Feber den Verletzungen erlag.

Theaternachricht. Heute findet eine Wiederholungsaufführung der mythologischen komischen Oper „Die schöne Galathea“ statt. Daran reiht sich ein hunderter Teil, dessen Vortragsordnung bereits bekannt ist. Den Schluß dieses Abends bildet der urkomische dramatische Scherz „Ein lebender Roman“. Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur Operettenneuheit „Das Lumpert“ von Robert Stolz geschlossen. Die weibliche Hauptrolle wird von Fräulein Tschoyer, die männliche, das Lumpert, von Herrn Koitner verkörpert. „Das Lumpert“ wurde in München, Graz, Brünn mit bestem Erfolge aufgeführt. Demnächst gelangt diese Operette zum erstenmale in Wien (Theater an der Wien) zur Aufführung. Hier geht diese Operettenneuheit Samstag den 12. Feber zum erstenmale, Sonntag den 13. zum zweitenmale in Szene. Sonntag Nachmittag wird auf allgemeines Verlangen Nebhals ausgezeichnete Operette „Polenblut“ aufgeführt. Die Wiedergabe dieser Operette zählt auch in dies-jähriger Spielzeit zu den besten Darbietungen unserer heimischen Kräfte. In Vorbereitung ist die anmutige Altwiener Operette „Hohheit tanzt Walzer“.

Kriegsauszeichnungen und Ernennungen von Staatsbeamten. Die heutige Wiener Stg. verlautbart u. a. folgende Auszeichnungen und Ernennungen: Komturkrenz des Franz Josephs-Ordens mit dem Stern: Statthalterei-Präsident Dr. Ferdinand Graf Stürgkh in Graz; Komturkrenz des Franz Josephs-Ordens: Hofrat bei der Statthalterei in Graz Anton Unterrain v. Meyring; Orden der Eisernen Krone dritter Klasse: Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Radkersburg Statthalterei-Präsident Heinrich Graf Stürgkh; Titel eines Bezirkshauptmannes dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Windischgraz Statthalterei-Sekretär Dr. Stephan Freiherr von Neugebauer, dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Pettau Statthalterei-Sekretär Dr. Eugen Ritter Metoliczka von Salbershofen. Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone: Bezirkskommissär Dr. Franz Jolesch in Leibnitz, Bezirkskommissär Dr. Emil Kramer in Marburg, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Rann, Bezirkskommissär Dr. Viktor Neuwirth; Titel eines kaiserlichen Rates: Steneroberverwalter der F. L. D. in Graz Ernst Bouvier; Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone: Richter Dr. Hermann Marxl in Leibnitz; Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates dem Landesgerichtsrate und Bezirksgerichtsvorsteher Dr. Josef Kronvogel in St. Leonhard W. B., dem Landesgerichtsrate und Bezirksvorsteher J. Sitter in Rann; Titel und Charakter eines Grundbuch-Direktors dem Grundbuchführer Andreas Fraugesch in Marburg, Titel eines Schulrates: Professor Karl Zahlbruckner am Staatsgymnasium in Marburg; Orden der Eisernen Krone 3 Kl. dem Vizdirektor der Post- und Telegraphendirektion für Steiermark Hermann Freyberger.

Letzte Drahtnachrichten.
Unsere Kriegsschauplätze.
Russische Angriffe abgeschlagen.

Wien, 10. Feber. (R.-B.) Amtlich wird heute verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorposten. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand führte er wiederholt an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Inf.-Reg. Nr. 14 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortbauerten

und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Bei einer besonders umstrittenen Verschanzung wurden etwa 200 russische Leichen gezählt und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorposten nordwestlich von Tarnopol waren in der Nacht von gestern auf heute erbitterte Kämpfe. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte vorgeschobene Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben.

An der bessarabischen Grenze warf kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorposition gegen die Hauptstellung zurück.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 10. Feber. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 10. Feber:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich der Somme wurden mehrfach französische Teilaufgriffe abgeschlagen. Hart nördlich Becquencourt gelang es dem Feind in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combreshöhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordöstlich von Telles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzigen und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Italienische Angst.

Cadorna fürchtet Überraschungen.

Bern, 9. Feber. (Tel. d. R.-B.)
Der „Bund“ sagt in Besprechung der Lage an der italienischen Front, daß die italienische Heeresleitung für die Balkanoperationen im Grunde kein Bataillon übrig habe. Sie sei heute mehr sogar als je darauf angewiesen, die Alpen- und Karstfront bis in die zweite und dritte Linie vollbesetzt zu halten; um sich vor Überraschungen zu sichern. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß man auf italienischer Seite mit dem Ausbauen neuer rückwärtiger Stellungen beschäftigt sei.

Das klingt düster . . .
Eine fast hoffnungslose Stimme.

Zürich 9. Feber. (Tel. d. R.-B.)
Die italienischen Blätter widmen dem Besuche der französischen Minister in Rom freund-

liche Besprechungen. „Corriere della sera“ setzt auseinander, daß für den Vierverband die Zeit komme, in die entscheidende Phase des Krieges einzutreten, die Irrtümer, den Zwiespalt und die Anarchie in der politischen und militärischen Betätigung zu beenden, wenn er noch den Sieg anstrebe und daß in diesem Sinne die italienische Regierung ein kategorisches Mandat habe.

Das erwürgte Völkerrecht.

Berlin, 10. Feber (Tel. d. R.-B.)
Außer den bereits am 29. Jänner in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten 10-Fällen sind den Blättern inzwischen noch weitere 24 Fälle völkerrechtswidriger Festnahmen deutscher, bezw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden. Insgesamt sind etwa 3500 Personen völkerrechtswidrig festgenommen worden. Zweifellos gibt auch diese, auf positive Unterlagen sich gründende Vervollständigung kein erschöpfendes Bild aller Verletzungen des Völkerrechtes, die unsere Gegner allein schon auf diesem Gebiete zuschulden kommen ließen.

Italienische Munitionsfabrik zerstört.

Lugano, 9. Feber. (R.-B.) In Cengio (nahe von Savona) ist die neue Munitionsfabrik durch eine Explosion zerstört worden.

In der Nähe von Venedig explodierte eine von Fischern aufgefundenen Fliegerbombe. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Fliegerangriff auf Englands Küste.

An der Küste von Kent.
London, 9. Feber. (Tel. d. R.-B.)

Das Kriegsamt teilt mit:
Um 3 Uhr 30 Min. nachmittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in ein Feld in der Nähe von Ramsgate und vier Bomben in der Nähe einer Schule von Broadstairs nieder. Von letzteren sind vier explodiert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch soll kein Schaden (?) verursacht worden sein, außer an Fensterscheiben.

London, 10. Feber. (Tel. d. R.-B.)

Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem gestern auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt. Marine- und Militärflugzeuge stiegen zum Angriffe gegen die feindlichen Flieger auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampfe wurde nichts gemeldet.

Fliegerabsturz.

Genf, 9. Feber. (R.-B.) Ein französischer Fliegeroffizier ist durch Absturz auf dem Flugfelde von Amberieux ums Leben gekommen.

Nachprüfung russischer Kriegsuntauglicher.

Petersburg, Feber. (R.-B.) Wie „Njetsch“ meldet, hat der Minister des Innern Vorschriften über eine ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahressklassen 1888 bis 1895 erlassen. (Das stimmt schlecht zur gestern veröffentlichten Prahlerei des russischen Kriegsministers!)

Wirklichkeit oder Phantasie?

Riesenflugzeuge mit 3000 Bomben.

London, 9. Feber. (Tel. d. R.-B.)
Nach einem Bericht der „Central News“ aus New-York baut eine amerikanische Firma jetzt über die Kriegedauer zu vermieten. Anzufragen Gartengasse 8, 1. Stock Tür 6, von 2-6 Uhr. 609

Verkäuferin
zugleich als Kassierin, beider Vordressen mächtig, der Spegerei- und Eisenbranche, findet ein nettes, solides Fräulein als Stütze des Chefs mit guter Empfehlung dauernd angenehmen Posten. Offerte unter „Vertrauensposten“ an die Berw. d. Bl. 638
Möbel
Gut erhaltene 641
zu verkaufen. Anfrage in Bw. d. B.

Weinverkauf
Ungefähr 4000 Flaschen zu 0.7 Lit. Inhalt aus den Jahrgängen 1890 bis 1911, sowie 150 Hekt. 1915er zu verkaufen. Anfragen wollen gerichtet werden an E. von Fabrici, Wien, III/3, Reissnerstraße 42. 559
Nähmaschine
Gut erhaltene
zu verkaufen. Kärntnerstraße 47, 2. Stock, Tür 11. 643

Verkaufe
wegen Abreise meine sämtl. Möbel aus hartem Holz und ein Pavillon samt 38 nicht beböhrte Wiener Vereinsländer, alles in gutem Zustande. Franz Pajt, Rossbach, Post Pöbmitz. 640
möbliertes Zimmer
Ab 15. Feber ist ein hübsch mit separiertem Eingang zu vermieten. Wo, sagt die Berw. d. Bl.

Tüchtige Arbeiterin
Weißnäherin, für Vormittage gesucht. Vorzustellen an Wochentagen Gerichtshofgasse 16. 3. Stock. 642
Wohnung
3 Zimmer, Küche, Garten usw. ist über die Kriegedauer zu vermieten. Anzufragen Gartengasse 8, 1. Stock Tür 6, von 2-6 Uhr. 609

Junge schöne schwere
Meikkuh
zu verkaufen. Anfrage in der Berw. d. Blattes. 504
Gut erhaltener 646
RODEL
Zweiflügel, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Rodel“ an die Berw. d. Bl.

Wichtige Nachricht für Metallbesitzer

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien befaßt sich in ihrer Eigenschaft als Metall-Einkaufsorganisation der Heeresverwaltung mit der Beschaffung der Metalle für die Munitionserzeugung direkt, und durch ihr Netz von bevollmächtigten Händlern und industriellen Vertretern mit dem Einkauf von

Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen, Blei und Aluminium.

Für frei verfügbare

Altmetalle

werden folgende behördlich genehmigte Preise per 100 Kilogramm bezahlt:

Reinnickel 1000 K	Walzmessing 280 K	Armaturen-Rotguß und Bronze . . . 250 K
Elektrolytkupfer 500 K	Gußmessing 230 K	Rotguß- und Bronze-Späne 200 K
Schweres Altkupfer 450 K	Leichtmessing und Späne 150 K	Blei 75 K
Leichtkupfer 400 K		Rein-Aluminium 450 K

Die Heeresverwaltung legt besonderen Wert auf Erwerbung von

ersetzbaren Einrichtungen industrieller und gewerblicher Betriebe.

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft erleichtert die Abgabe solcher Metalle durch Gewährung langer Liefertermine, Unterstützung bei Durchführung der Ersatzarbeiten und Bezahlung höherer als oben genannter Preise.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien bevollmächtigt ist, die für die Heeresverwaltung erforderlichen Metalle unter allen Umständen zu kaufen, daß also auch Gegenstände, welche von den Gewerbeinspektoraten aufgenommen oder direkt der k. k. Zentralrequisitionscommission oder einer Übernahmscommission gemeldet, ja sogar welche bereits einer dieser Behörden fest offeriert wurden, unbedenklich an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft verkauft werden können, da dieselbe mit dem Ankauf die volle Verantwortung bezüglich der Verordnungen über Inanspruchnahme von Metallen übernimmt. **Angebote sind direkt an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, WIEN, I., Kleeblattgasse 4, Telephon 12.262, 12.310 und 14.480, oder deren bevollmächtigte Vertreter zu richten.**

Die von den Verordnungen vom 23. September, Nr. 283, und 30. Dezember 1915, Nr. 401, betroffenen

Haushaltungsgeräte

werden von den Kriegsmetall-Einkaufsstellen übernommen und sind diesen direkt anzubieten. Die Adressen der Kriegsmetall-Einkaufsstellen sind aus den Straßenplakaten und Zeitungsinseraten zu entnehmen oder werden auf Wunsch von der Metallzentrale-Aktiengesellschaft mitgeteilt.

!! Kleinere Mengen Altmetalle können zur Bequemlichkeit des Publikums auch den Einkaufsstellen für Hausgeräte übergeben werden. Die zum Einkaufe von Metallen aus industriellen Betriebseinrichtungen bevollmächtigten Organe, die auch Ratschläge hinsichtlich Ersatzmöglichkeit kostenlos erteilen, werden von der Metallzentrale, Wien, auf Wunsch bekannt gegeben. !!

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse. Telephon Nr. 219

Samstag den 12. bis 15. Feber 1916

1. Kriegswochenbericht. Aktuell.
2. Die Revolutionshochzeit. Von Sophus Michelis. In der Hauptrolle Waldemar Pflander.
3. Die dicke Berta. Schlager-Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle Frau Müller-Linke.

Gesucht!

wird für 1. Mai 5-6zimmrige sonnseitige Wohnung samt Nebenräumen. Zuschriften werden erbeten an Dr. Ernst Kravlag, Rechtsanwalt in Marburg.

Vom Staate zur Kenntnis genommene

Privat-Stenographieschule Nováč.

Der Stenographieunterricht für Anfänger und Vorgeschriftene beginnt Anfang Februar 1916. 509

Sprechstunden täglich um 1 Uhr. Nováč, Bürger-schullehrer in Marburg, Kaiserstraße 6, 1. Stock.

Edelkastanien- und Eichenholz

in Scheiten und Klößen, bis 12 Meter lang, kauft in Waggonladungen Alex. Rosenberg, Graz, Elisabethiner-gasse 6. 614

Staatl. zur Kenntnis genommene

Privat-Stenographie- u. Maschin-schreibschule Legat in Marburg.

(Größte und vornehmste Privatlehranstalt für Steno-graphie und Maschin-schreiben Südbösterreichs.)

Vorzügliche Lehrmethode. Neue, moderne Maschinen.

Beginn neuer Kurse.

Sprechstunden täglich von 11 bis 12, Bitttrinhofgasse 17, 1. Stock. 627

Zwei Häuser

in Marburg

billig zu verkaufen. Prachtvolle Lage, schöner Obstgarten. Preis 21.000 K. und 34.000 K. Auskunft J. Rusil, Wien, I., Postgasse 11.

Starter

Lehrjunge

beider Laudes-sprachen mächtig, wird aufgenommen bei Ludwig Pinter in Zellniß a. D. 626

Möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang, womöglich im Parterre oder 1. Stock zu mieten gesucht. Anträge unter „Möbliertes Zimmer“ an W. d. Bl. 610

Stall

für 1 Pferd, auch ein Magazin sind zu vermieten. Anfrage bei Wilhelm Abt, Marburg, Schaffnergasse 8.

Brucheier

sind nun wieder zu haben. Heutiger Preis per Stück 9 Heller.

A. Himmler

Blumengasse 18.

Wichtig für Schneider und Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zählt am besten Th. Braun, Kärntnerstraße 13. 584

Schweinefett

hochprima ungarisches, zirka 100 Ko. in Originalfaß, per Kilo K. 7 40 sofort abzugeben Mellingerstraße 57.

Credit- u Sparverein für Marburg und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Begründet im Jahre 1895.

Einladung

zu der am

Donnerstag den 17. Feber 1916 um 8 Uhr abends im Hotel „Erzherzog Johann“ stattfindenden **Vollversammlung.**

Tagesordnung:

1. Berlesung des letzten Revisionsbefundes.
2. Rechenschaftsbericht und Vorlage des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1915.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Bericht des Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
6. Bestimmung der Höhe des Spezialreservecapitals.
7. Bestimmung des Zinsfußes für Darlehen und Spareinlagen.
8. Wahl des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Rechnungsprüfer.
9. Urfällige Anträge.

Ignaz Halbärbt Obmann.

Dr. Karl Faleschini Schriftführer.

Es wird um pünktliches Erscheinen eruchtet. da die Vollversammlung bei jeder Anzahl Mitglieder beschlußfähig ist. 636

Achtung!

Wer ein Prima Rindfleisch sehr gut speisen und überhaupt sehr gut essen und einen sehr guten Wein und Reining-hanser Märzenbier trinken will, der finde sich im Goldenen Löwen, Schmidplatz ein. 645

Ein alter Feinschmeder.

Desinfektion gegen Seuche!

- Radikal sicher wirkend.
- Prima Weißkalk frisch gebrannt
- Karbolpulver
- Karbol-säure
- Karbolineum
- Naphthalin

jedes Quantum bei Hans Andraschitz, Eisenhöl. Marburg, Schmidplatz 4.

Möbliert. Zimmer

mit separiertem Eingang sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Sofort“ an W. d. Bl. 644

Ochsenfleisch

Offeriere frisch geschlachtetes nach Wunsch Roßbraten oder Lungenbraten oder Schögel zu 4 K. per Kilo. 639

Josef Batschnit Fleischer in Reifnig.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Gegen Durazzo und Tirana.

Rückzug der Serben, Italiener und Söldner Ellads vor unseren Truppen in Albanien. Fliegerbomben auf Durazzo. Seekämpfe in der Adria.

Die Schandtät am Meere.

Marburg, 9. Feber.

Ein erschütterndes Drama am Meere und daneben eine entmenschte Tat: Das Versinken des Zeppelin „L 19“ in der Nordsee mit seiner gesamten Besatzung und das Verhalten des Führers und der Besatzung des englischen Dampfers „King Stephen“. Man muß die Tragödie der Zeppelinbesatzung, den Mord, der an ihr verübt wurde, und den Bankrott des letzten Restes von englischem Menschentum in dem Berichte lesen, den der Kapitän des „King Stephen“ über das schaurige Geschehnis einem englischen Journalisten in die Feder diktirte, man muß dazu noch die freudige Zustimmung legen, die der Bischof von London dem Werke gab und das Ceterum censeo des englischen Priesters Vaughan: Tötet! Tötet!, um die blutüberlieferten steinernen Herzen Englands schauen, ihre marmorne Kälte fühlen zu können. Der Kapitän des „King Stephen“ erzählt: „Als wir in die Nähe des Luftschiffes kamen, das nur mit dem Oberteile aus dem Meere ragte, rief man uns zu: ‚Sendet uns ein Boot, wir wollen Euch fünf Pfund Sterling geben‘. Der dies rief, war ein junger, schlanker Marineoffizier. Ich weigerte mich, sie aufzunehmen, weil ihrer mehr

waren als wir und sie uns kann überwältigen könnten. Der deutsche Offizier sagte darauf: ‚Ich gebe Ihnen mein Ehrentwort, daß wir nichts Derartiges tun werden‘. Ich überlegte . . . Gegen halbzehn Uhr fuhren wir davon! Der deutsche Kapitän rief mir noch zu, daß sie sich im sinkenden Zustande befinden; er forderte mich nochmals auf, sie aufzunehmen und gab mir zum zweitenmale sein Ehrentwort, daß uns kein Leid geschehen solle. Als wir uns jedoch entfernten, erhoben einige Mitglieder der deutschen Besatzung die Fäuste gegen uns und wir hörten den Ruf: ‚Gott strafe England!‘ Bald darauf wurde das Wetter stürmisch und der Regen schwer, ich glaube, dem Zeppelin wird es nicht möglich gewesen sein, sich bei diesem Wetter treibend zu halten.“ So erzählte der englische Kapitän seine Begegnung am Meere, seine eigene Schande und die unauslöschliche Schande Englands. Historiker, Poeten, Maler und Psychologen werden diesen graufigen Stoff zu behandeln haben, sagt ein reichsdeutsches Blatt dazu und es fügt dem bei: „Das Gespenst der Leute vom „L 19“ wird England niemals los werden können!“ Wieder hat England am Meere ein Zeugnis abgelegt von seinen steinernen Herzen und in englischen Landen klingt ein zu-

riedenes Echo, wie damals, als die Mörder vom ‚Baralong‘ die gefittete Welt mit Abscheu erfüllten, wie zehnmal, wie hundertmale früher, als es in Indien und in Ägypten und in den Konzentrationslagern der Buren das Grauen vor seinem Namen mehrete und Frauen und Kinder in allen Sprachen den kalten Mördern fluchten. Der Bischof von London hat dieses Werk gesegnet, das Fortbrennen wird in Englands Geschichte, dessen Mitschuldiger durch ihren Beifall die ganze englische Nation geworden ist; aus den Gewässern der Nordsee aber werden sich anklagend immer die Häupter und Hände jener Toten erheben, die vom Leben einen langsamen, qualvollen, nächtlichen Sterbeweg in den eisigen Wellen des gurgeluden Meeres gehen mußten. Es waren ja keine Menschen, die ihnen vor dem Tode begegneten, es waren Engländer! Und über die Gewässer wird gespensterhaft immer aufs neue bis zur endlichen Erfüllung der letzte Todeschrei der Besatzung vom „L 19“ gellen: Gott strafe England! N. J.

Priester und Bluthund.

Tötungsauftrag eines Geistlichen.

Amsterdam, 8. Feber. (Tel. d. N.B.)

Der englische Priester Bernard Vaughan

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

78

(Nachdruck verboten.)

Er folgte dem Förster ins Stockwerk hinauf — zu Hobrechts Ueberresten. Als einer Miene machte, den über den verkohlten Kumpf geworfenen Teppich zu lüften, wich er schauernd zurück. Schon die verpestete Luft da herinnen hatte ihn schwindelnd gemacht.

Man führte ihn in den Neuen Flügel hinüber, wo nichts an die Katastrophe erinnerte, die Grünau heimgesucht hatte. Unterwegs erfuhr er, wie man die Leiche gefunden habe und wie es nicht zu bezweifeln sei, daß eben Hobrecht der Brandstifter gewesen — im Raufsch. In seinem Atelier war das Feuer ausgebrochen.

Dann erlaubte sich der Förster daran zu erinnern, daß das zur Malerwerkstatt hergerichtete Zimmer schon einmal ein Sterbegemach gewesen sei; dort hatte Roberts Großvater, der Freiherr Alois, den letzten Seufzer getan.

„Der falsche und der echte Erbe von Grünau also!“ sagte Robert noch in einem wankenden Gedankenzuge, unter welchem ihm wieder die Wirklichkeit abhanden zu kommen begann.

Ohne zu wissen, wie es zuging, fand er sich in seinem Zimmer.

Da stand sein fast schon reisefertiges Köfferchen

und durch die geöffneten Fenster grüßte der jungprangende Tag.

Wie gestern im Morgennebel auf der Jagd, sah er Dinge, die waren, verschwimmen und Empfindungen zu greifbarer Wirklichkeit werden.

Dieses Gefühl der Schwere in den Armen, kam es nicht von einer ihn immer ärger belastenden Schießwaffe, die er vergeblich emporzuheben versuchte, um sie zu einer Verteidigung zu gebrauchen, die eigentlich auf einen unermesslichen Frevel hinausging? Nein doch, es war die Braut seines Vaters, die er davonschleppte — und er konnte es nicht länger. Er mußte loslassen — er war mit seinen Kräften am Ende — und eine Leiter brach, und —

Und da brachte ihn ein Diener zu Bett.

„Wenn's lange dauert — noch drei, vier Tage“, hatte der Ausspruch des Wiener Professors gelaundet, der auf telegraphische Berufung des Arztes beim Freiherrn v. Schönhaag erschienen war. „Sie sehen ja, daß selbst der elektrische Strom kaum auf ihn gewirkt hat.“

Robert hatte dem Vater eine Laube im Park, wie eine Krankenstube einrichten lassen. Luft war ja das Einzige, was der versiehende Körper noch merkbar zu fordern vermochte.

Anfangs hatte Mischto allein die Pflege des Herrn zu übernehmen gedacht. Gegen Mittag jedoch mußte er sich von Fräulein Hobrecht ablösen lassen. Sie beharrte darauf mit einer Selbstverständlichkeit,

gegen die es keinen Einwand gab. Ihre eigene Wiedergenesung zu berücksichtigen, konnte ihr der Arzt auch nicht gut raten, denn eigentlich hat sie sich ja erstaunlich rasch erholt — so weit es auf die physischen Kräfte ankam, und gegen die seelische Gleichgültigkeit, in die sie versallen war, konnte er ihr kaum ein besseres Mittel verordnen, als solche fast mechanische Beschäftigung, wie die Betreuung dieses Halbtoten, dem in regelmäßigen Zwischenräumen ein kühlender Trank einzulösen, oder der Schweiß von der Stirne zu trocken war.

„Seine Witwe“. Niemand wußte, ob der Doktor oder sonst wer dieses Wort ausgesprochen hatte, aber es wurde allseitig respektiert, bereitwilliger jedenfalls, als gestern noch das: „seine Braut“. Jetzt, wo sie eigentlich erst gänzlich allein stand, verwaist und verwitwet, zweifelte niemand, daß sie wahrhaft „zum Hause gehörte“, obwohl sich in der ruhigen Entschlossenheit, mit der sie das Amt der Krankenpflegerin versah, nichts von einer Leidtragenden kundgab. Der Schmerzensausbruch am Vormittag, als man die irdischen Reste ihres Vaters nach der Totenkammer im Marktflecken geschafft hatte, war ihre letzte heftige Lebensäußerung gewesen. Seither konnte man beinahe glauben, daß die Ereignisse dieser Nacht ihren Verstand angegriffen hätten.

Robert hatte sie bisher auch deshalb gemieden, weil er gefürchtet hatte, sie durch seinen Anblick an die Dankeschuld ob seiner Missetat zu gemahnen. (Fortsetzung folgt.)

hielt in London eine Rede, deren Refrain lautete: 'Fahrt fort, Deutsche zu töten!'

In einer Unterredung im 'Daily Telegraph' bekennt er sich offiziell zu dieser Äußerung: Sie sehen, ich vertrete eine schreckliche und grausige Lehre; ich tue dies in der Tat! Ich wünschte, es könnte anders sein. Als einfacher und aufrichtiger Christ (!) muß ich wiederholen: Fahrt fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben.

Für unsere 'Vernichtung'.

Vorschlag eines tschechischen Professors.

Lugano, 8. Feber. Ein Pariser Drahtbericht des 'Corriere della sera' meldet: Der flüchtige tschechische Abgeordnete Masaryk hatte eine längere Unterredung mit Briand. Er suchte dem Ministerpräsidenten klar zu machen, der einzige Weg zur Vernichtung Deutschlands sei der Sieg über Österreich-Ungarn und die Reorganisation dieser Monarchie unter französischem Protektorat!

Die Saloniki-Armee.

'Sie muß vertrieben werden!'

Sofia, 8. Feber. (Tel. d. R.B.)

Das Regierungsblatt 'Marodni Prava' schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze nicht als Feind, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden. Auch sind wir nicht schuld, daß unsere Feinde die Neutralität Griechenlands verletzen und auf griechischen Boden stehen. Letztere dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unseren Feind dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen, aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unsere Feinde in der Nähe unserer Grenzen stehen lassen können. Diese Feinde müssen vertrieben werden; wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen!

Italiens Wirtschaftslage.

Der englische Dampf.

London, 8. Feber. (Tel. d. R.B.)

'Westminster Gazette' und 'Times' widmen, vermutlich auf Antrieb des englischen Ministeriums des Aeußeren, Italiens militärischer Leistung und Bedeutung freundlichere Worte. Ihre Berichte des Sondergesandten Majors de Blanchés aus London, betreffend wirtschaftliche Zugeständnisse Englands, lauten etwas zuversichtlicher. Tatsächlich wurden die Preise für Kohlen in Italien, die die Staatsbahn ausnahmsweise Privatindustrien überläßt, von der zehnfachen auf die acht- bis neunfache Höhe des normalen Preises herabgesetzt. In den italienischen Häfen geschehe alles, damit die ankommende Kohle schleunigst nach allen Richtungen weiterbefördert werden könne.

Freilich zeigt die gestrige Verlautbarung des Londoner Board of Trade, daß die Kohlenförderung in einigen Bezirken Englands bei steigender Nachfrage seitens der Industrie und der Kriegsleitung sehr großen Schwierigkeiten begegne und daß vorerst dafür gesorgt werden muß, daß die englischen Munitionsfabriken und englische bedeutende Verbraucher die benötigte Kohle erhalten, während die Ausfuhrerlaubnis natürlich nach Befriedigung der englischen Bedürfnisse gewährt werden könne.

Inzwischen hat die Gasfabrik in Reggionell Emilia infolge Kohlenmangels ihren Betrieb vollständig eingestellt. Auch andere Gasfabriken und Industrien ertragen diese Verhältnisse nur noch mit der größten Mühe. Hinsichtlich der englischen Einschränkungen der Einfuhr von Luxusgütern ist es interessant, daß die Seidenfabriken der Provinz Como eine weitere Einschränkung der teilweise bereits auf vier Stunden herabgesetzten Arbeitszeit in Aussicht stellen. Die Bevölkerung von Carara, wo die Marmorbrüche still liegen, von wo der gebrochene Marmor nun nicht mehr nach England ausgeführt

werden kann, hat in der erregtesten Stimmung bei der Regierung protestiert.

Frankreichs Flugwesenjammer.

Paris, 8. Feber. (R.-B.) Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen, Desnard, ist zurückgetreten.

König Georg.

London, 8. Feber. (R.B.) [Reuter.] König Georg wird das am 15. Feber zusammentretende Parlament nicht persönlich eröffnen, um seine Wiederherstellung nicht zu gefährden.

Englands Zuckereinfuhr behindert.

London, 8. Feber. (R.-B.) Die Zuckerkommission teilt mit, daß infolge des großen Mangels an Schiffsraum die Zuckereinfuhr während der nächsten Monate eingeschränkt werden wird.

Englischer Dampfer gesunken.

London, 8. Feber. (R.B.) Der englische Dampfer 'Argo' ist gesunken.

Marburger Nachrichten.

Dritte Kriegsauszeichnung eines Marburgers. Als Kadett hat sich Herr Willi Rath, welcher Obmann des Verbandes Deutscher Hochschüler Marburgs war, die Silberne Tapferkeitsmedaille, bald darauf als Fähnrich die preussische Kriegsverdienstmedaille am Bande des Eisernen Kreuzes erworben. Zum Leutnant befördert, wurde er nun infolge seiner wiederholt bewiesenen Tapferkeit vor dem Feinde an der italienischen Front mit dem Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdorotation ausgezeichnet. Der Vater des dreimal Ausgezeichneten ist der Lokomotivführer i. P. Herr Franz Rath in Marburg, ein stramm deutscher Mann, der zu solch einem heldenhaften Sohne herzlich beglückwünscht sei. — Bemerkenswert sei noch, daß Artillerieleutnant Herr Willi Rath sich alle drei Auszeichnungen in der Tiroler Front errang. Er stand bisher auf dem 2500 Meter hohen, von unseren Generalstabberichten immer wieder genannten Col di Lana. Die Kapermacher nennen diesen Berg, der sie vergeblich schon so viele Opfer gekostet hat, den 'Blutberg', während unsere Truppen ihn stolz den 'Eisernen Berg' nennen.

Kriegsauszeichnung nach dem Tode.

Dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant Ernst Hofbauer, Sohn des Oberlehrers und Gemeindevorstehers Anton Hofbauer in Gams bei Marburg, wurde für hervorragend tapferes, unerschrockenes und umsichtiges Verhalten vor dem Feinde noch nach seinem Helbentode das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdorotation verliehen. Leutnant Ernst Hofbauer wurde am 1. August 1914 aus der Marburger Militär-Oberrealschule zum 102. Inf.-Reg. ausgemustert und machte seit jenem Tage den Feldzug gegen Serbien mit. Nach geheilter Infektionskrankheit kämpfte er am Isonzo bei einem anderen Regiment als Maschinengewehr-Abteilungscommandant und fiel als Held im Oktober 1915 durch einen Kopfschuß. — Dem älteren Bruder des Gefallenen, Arnold Hofbauer, l. u. l. Oberleutnant und Divisionsadjutant bei der reitenden Artillerie-Div. Nr. 9, wurde ebenfalls das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdorotation verliehen; er ist ferner im Besitze des Eisernen Kreuzes, des Signum laudis, des Erinnerungskreuzes 1912-1913 und ist seit Beginn des Krieges, nur einmal durch Krankheit unterbrochen, im Feldzuge.

Marburger in Kriegsgefangenschaft. Seit 14 Monaten war die Familie Mascher in Marburg, Kreuzhof, ohne Nachricht von ihrem Sohne Theodor Mascher, Angestellten des Südbahn-Lebensmittelmagazines in Marburg, der seinerzeit auf den russischen Kriegsschauplatz abgegangen war. Nun ist endlich doch von ihm eine vom 6. Jänner d. J. datierte Karte bei seinen Eltern angelangt. Theodor Mascher teilt darin mit, daß er sich in Tobolsk in Sibirien in Kriegsgefangenschaft befindet; er ist gesund, bittet um Geld, Sommerwäsche und Tabak und um Nachricht über seine beiden ebenfalls ins Feld gezogenen Brüder, von denen der eine, Franz Mascher, ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl., sich ebenfalls in russischer Kriegsgefangenschaft befindet (Wehrne, Ural), während der andere als Kadett an der Front steht. Theodor Mascher war in der Verlustliste vom 28. Jänner d. J. als in Pensa interniert angeführt. Man ersieht auch aus diesem Falle, daß man auch nach

einem mehr als einjährigen Vermißtsein eines Angehörigen im Kriege, die Hoffnung nicht aufzugeben braucht. — Der Marburger Stefan Weigl, der trotz seiner vorgerückten Jahre als Kriegsfreiwilliger ins Feld ging, sich die Goldene Tapferkeitsmedaille erwarb, verwundet heimkehrte, nach der Genesung wieder zur Front ging und in russische Gefangenschaft geriet, sandte aus Tambow, 13. Jänner d. J. eine an die Schriftleitung der Marburger Zeitung gerichtete Karte folgenden Inhaltes: 'An die geehrten Mitbürger der Stadt Marburg. Tausendfachen Gruß aus der Kriegsgefangenschaft sendet mit vorzüglicher Hochachtung Stefan Weigl.'

Theaternachricht. Heute wird die überaus beliebte Operette 'Polenblut' zum 3. Male in dieser Spielzeit aufgeführt. — Donnerstag geht die mythologische einaktige Oper 'Die schöne Galathea' von Franz von Suppé, die bei ihrer ersten Auführung in dieser Spielzeit beifälligste Aufnahme fand, zum zweiten Male in Szene. An diese Auführung schließt sich ein bunter Teil, in welchem die ausgezeichnete Violinkünstlerin Frau Professor Leschetizky mitwirken wird. Karl Suchy, der als Damennachahmer schon manchen schönen Erfolg erzielte, wird diesmal als 'Verwandlungsimitator' auftreten, Julius Sodel humoristische Vorträge bringen, Karl Schikaneder Baritonlieder, Mizzi Zampa zeitgemäße Vänkel, Mia Gerzhofer und Steffi Swoboda werden orientalische und andere Tänze aufführen. Zum Schluß wird der beifälligst angenommene dramatische Scherz 'Der lebende Roman' von Desterreicher aufgeführt. — Freitag bleibt das Theater geschlossen. — Samstag geht Robert Stolz' eines steirischen Landmannes, der als Lieddichter in weitesten Kreisen den besten Ruf genießt, neueste Schöpfung 'Das Lumpel' eine Operette, welche in München, Wien, Brünn und Graz beifälligste Aufnahme fand, zum ersten Male in Szene. Preßstimmen besagen, daß das Werk sowohl textlich als auch musikalisch originell und echt wienerisch lebenswürdig ist. Die Operette wird von Spielleiter Dlat und Kapellmeister Leschetizky sorgfältig vorbereitet.

Spenden. Der Labestelle spendeten die Samstag-Regelgesellschaft 20 K. anlässlich des Todes der Mutter ihres Mitgliebes Herrn Dr. Wiesthaler; Herr Max und Frau Josefina Wregg spendeten aus dem gleichen Anlasse der Labestelle 25 K. und der Rettungsabteilung ebenfalls 25 K.; dieser aus obigem Anlasse auch Herr Julius Pfrimer 20 K. Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Direktor Heinrich Wirth spenden Herr Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer 30 K. und Herr Ingenieur Karl Fleck, Zentralinspektor der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien 20 K. für die Rettungsabteilung und Herr Oberleutnant Leopold Wurzinger 20 K. für denselben Zweck anstatt einer Kranzspende für den verstorbenen Herrn Friedrich Felber.

Zur Einziehung der Enthebungsscheine ist zu bemerken, daß in der ersten Zeit der Mobilisierung sogenannte Enthebungsscheine an die Enthobenen ausgefolgt wurden, die als Ausweispapiere dienen. Mit diesen Enthebungsscheinen ist wiederholt Mißbrauch getrieben worden und da auch nach den gesetzlichen Vorschriften die Enthobenen keinerlei Ausweispapiere mehr erhalten dürfen, hat das Landesverteidigungsministerium angeordnet, daß bisher in keinem Falle mehr Enthebungsscheine ausgefolgt werden; daß alle bereits ausgefolgten Enthebungsscheine in Zukunft bei den Landsturmbezirkskommanden aufzubewahren sind. Für die Rechtsgültigkeit der Enthebungen hat die Einziehung der Scheine keine Bedeutung.

Impfung. Sonntag, den 13. Feber 1916 nachmittags 2 Uhr findet im Turnsaal der Mädchen-Bürgerchule am Domplaz die letzte diesjährige öffentliche unentgeltliche Hauptimpfung statt. An alle noch Säumige ergeht die ernste Mahnung, sich dieses Schutzmittels für sich und ihre Umgebung zu verschern.

Hilfsaktion für Kriegsgefangene in Sibirien. Das Fürsorgetomitee des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene ersucht um folgende Verlautbarung: Zahlreiche Kriegsgefangene in Sibirien haben von der Hilfsaktion für deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Sibirien in Tientsin (China) Darlehen erhalten und erhalten noch weiter solche. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen werden in der Regel von Tientsin aus davon verständigt und aufgefordert, die Beträge durch die Deutsch-Ostasiatische Bank in Berlin (Einzahlung bei der Kreditanstalt in Wien) an die Hilfsaktion zurückzuerstatten. Es ist nur recht und

billig und eine Pflicht der Dankbarkeit den edlen Helfern gegenüber, daß diese Rückzahlungen mit möglicher Beschleunigung gemacht werden; es empfiehlt sich aber auch im Interesse der kriegsgefangenen Angehörigen in Sibirien, die dadurch in die Lage versetzt werden, die Hilfe dieser so segensreich wirkenden Aktion auch weiter in Anspruch zu nehmen.

Todesfall. Im Hause Grabengasse 6 verschied am 8. Feber Fräulein Mathilde Loder-Bubal, Ziehtochter des Tapezierermeisters Josef Bubal, im 23. Lebensjahre. Sie wird Donnerstag um 4 Uhr vom Sterbehause zur Domkirche gebracht und dann auf dem städtischen Friedhofe in Roberch bestattet.

Brotkartenausgabe. Um früher die Hausfluren rückerhalten und die große Arbeit der nächsten Woche bewältigen zu können, werden die Brotkarten für die nächste Woche schon von morgen an ausgegeben.

Ein wichtiger Kammerbeschluß. In der gestrigen Sitzung der Handels- und Gewerbetammer in Graz wurde Kommerzialrat Herr Franz Klobner zum 15. Male und zwar einstimmig zum Präsidenten der Kammer gewählt. Der Kammersekretär Herr Regierungsrat Kamenitzky hielt einen sehr interessanten Vortrag über die zukünftige Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche sowie dieser beiden Staaten mit ihren Bundesgenossen Bulgarien und der Türkei und mit den anderen Balkanstaaten. Er führte aus, daß ein Handelsvertrag mit der Meistbegünstigungsklausel wie er jetzt besteht, nicht genügend sei. Um uns wirtschaftlich empor zu arbeiten ist es die erste Bedingung, daß wir ein großes gemeinschaftliches Zollgebiet bilden, was natürlich das Fallen der Zollschranken bedingt, ebenso als natürliche Folge Errichtung gemeinschaftlicher Zollämter. Da aber bei uns die wirtschaftlichen Bedingungen nicht gleich mit dem Deutschen Reiche sind, wird man vorerst für gewisse Artikel sich mit Zwischenzöllen behelfen müssen, deren Abbau aber langsam vorbereitet werden muß; gegenüber dem Auslande ist es aber notwendig, daß die beiden Zentralmächte als ein wirtschaftlich geschlossenes Gebiet auftreten und Höchst- und Mindesttarife gemeinschaftlich bestimmen. Ebenso müssen allenfallsige Zuschläge bei der Einfuhr gemeinsam bestimmt werden. Durch diesen Vorgang wird es auch möglich sein, die Rohstoffe billiger zu erwerben und ganz besonders wurde betont, daß unsere Gewerksleute gar kein Interesse an dem Eisenzoll haben, der ihren Fabrikaten nur die Konkurrenz mit dem Deutschen Reiche erschwert. Das Kleingewerbe, das seinerzeit fürchtete, durch die Konkurrenz von auswärts erdrückt zu werden, hat diesen Standpunkt aufgegeben, denn die handwerksmäßig erzeugten Waren können von den Handwerkern im Deutschen Reiche auch nicht billiger erzeugt werden und die Konkurrenz besteht nur in der fabrikmäßig erzeugten handwerksmäßiger Waren, doch wird stets jedermann, der Qualitätsware sich verschaffen will, den zwar teureren aber auch viel besser handwerksmäßig erzeugten Waren den Vorzug geben. Es wurde nach dieser interessanten Darlegung auch ein diesbezüglicher Antrag einstimmig angenommen, nachdem die Vertreter der drei Gruppen Großindustrie, Handel und Gewerbe ihre vollkommene Übereinstimmung mit den Darstellungen des Herrn Regierungsrates kundgegeben hatten. Aus Marburg wohnten die Mitglieder Karl Pfriemer und Jakob Zollenrein der Verhandlung bei.

Letzte Drahtnachrichten. Unsere Kriegsschauplätze.

Wien, 9. Feber. (R.-B.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer und Italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Vortruppen der in Albanien operierenden I. u. I. Streitkräfte haben den Schmisfluß überschritten und den Ort Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Nesten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Soldnern Essad Paschas bestehend, vermied den Kampf und wich gegen Süden und

Südosten zurück. Nur bei der Besetzung des Ortes Baljas (8 Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefechte, in dem der Gegner geworfen wurde.

Unsere Flieger bewarfen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Die Entwaffnung ist abgeschlossen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 9. Feber. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 9. Feber:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy erstürmten unsere Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwalde wurde von unserer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Beide Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Illuzt (nordwestlich von Dünaburg) sowie gegen die am 6. Feber von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowici-Diachowici wurden abgewiesen.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Albaner als Vorhut.

Italienische Schilderung.

Rom, 8. Feber. (Tel. d. R.B.)

'Idea nazionale' berichtet aus Durazzo:

Die feindliche Vorhut wird von bewaffneten katholischen Stämmen Nordalbaniens gebildet, welche für die Sache Österreich-Ungarns gewonnen sind. Die in Albanien operierenden österreichisch-ungarischen Truppen sind noch in Skutari und scheinen sich zugleich rühren zu wollen. Nur albanische Truppen, begleitet von starken Abteilungen katholischer Malissoren, besetzten Kruja und drangen längs des Schmisflusses bis fast ans Meer vor. Vorgesobene Linien der Serben und Gefolgsleute Essad Paschas haben bereits Fühlung mit dem Feinde, der nicht so rasch nach Durazzo vordringen wird können.

Kämpfe in der Adria.

Französische Darstellung.

Paris, 8. Feber. (Amtlicher Marinebericht.)

Am Abend des 9. Feber trafen zwei englische Kreuzer und ein Torpedoboot des französischen Geschwaders, das die Begbringung der serbischen Armee schützte, im Adriatischen Meere mit vier feindlichen Torpedobootzerstörer zusammen. Die Torpedobootzerstörer wurden sofort beschossen und flüchteten nach Cattaro. Am folgenden Morgen wurden die beiden alliierten Schiffe von neuem vor Durazzo von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen, das einen englischen Kreuzer in den Grund zu bohren versuchte. Der Torpedo verfehlte jedoch das Ziel, und das Unterseeboot, verfolgt, konnte den Angriff nicht wiederholen.

König Ferdinands Gegenbesuch.

Im deutschen Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. Feber. (Tel. d. R.B.)

Das Wolff-Büro meldet:

Er. Majestät der König von Bulgarien ist zu mehrtägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier eingetroffen. In seiner

Begleitung befindet sich Ministerpräsident Radostawow und der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee General Schelow. Zu den Besprechungen haben sich auch der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow ins kaiserliche Hauptquartier begeben.

Rußlands Munition und Rekruten.

Erklärungen des Kriegsministers.

Paris, 8. Feber. (Tel. d. R.B.)

Der russische Kriegsminister Polivanoff erklärte einem Vertreter des Journal: Die Knappheit an Munition, welche sich seit Ende 1914 bemerkbar machte und im Dezember einen beunruhigenden Grad erreichte, sei gerade vor einem Jahre auf den Höhepunkt gelangt und im Mai und Juni 1915 verhängnisvoll gewesen. Durch den Mangel an Geschossen wurde die russische Armee unbedingt zum Rückzug gezwungen, während sie wegen ihrer Tapferkeit und Kampfesweise den Sieg verdient hätte. Jetzt, erklärte der Minister ganz bestimmt, bestehe eine Munitionskrise nur noch in der Erinnerung. Die russischen Batterien, womit der Gegner zu rechnen nicht mehr gewohnt war, hätten sich ihm wieder fühlbar gemacht. Dazu hätten ungeheuerere Anstrengungen und strenge Maßregeln gehört. Beinahe alles wäre neu zu schaffen gewesen, da Rußland bis dahin an große Bezüge vom Auslande, insbesondere aus Deutschland, gewöhnt gewesen sei.

Die Stimmung der Truppen sei vorzüglich und dank dem vor einigen Monaten angeordneten Massenaufgebot unter Verdoppelung des Rekrutendepots habe Rußland jetzt einen dauernden Bestand von anderthalb Millionen junger Rekruten, aus welchen man die Truppenteile ausfüllen könne, ohne auf die ungenügend ausgebildeten Mannschaften zurückgreifen müssen. Mit der Verlängerung des Krieges wachsen die Kräfte der Alliierten.

Amerika und Deutschland.

Die Lusitania-Frage.

Haag, 8. Feber. (Tel. d. R.B.)

Die Blätter melden aus London: Wie das Reuter-Büro aus New-York berichtet, wird sich die Regierung der Vereinigten Staaten nicht auf einzelne Worte in der deutschen Lusitania-Note verlassen. Der Vorsitzende der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten hat sich zu der Auffassung bekannt, daß die Frage so gut wie beigelegt sei.

Teilweise türkische Zollfreiheit.

Konstantinopel, 8. Feber. (R.-B.)

Die Kammer nahm den Gesamtvoranschlag ohne Debatte an, ferner einen Antrag des Haushaltungsausschusses, wonach die bereits für die Einfuhr aus Deutschland bewilligte Zollfreiheit für die Dauer des Krieges auf alle aus dem Auslande eingeführten Öle ausgedehnt wird.

Der schweizerische Fliegerzwischenfall.

Berlin, 9. Feber (R.B.). Die Meldung der Schweizerischen Depeschagentur, daß die schweizerischen Behörden beschlossen haben, den italienischen Behörden das Flugzeug des kürzlich auf schweizerischem Gebiet gelandeten italienischen Fliegers zurückzuerstatten, ist dahin zu ergänzen, daß auch der Flieger selbst den italienischen Behörden zur Verfügung gestellt wird, da die Untersuchung ergeben hat, daß es sich nicht um einen militärischen Flug gehandelt hat.

Russisches Büchereinfuhrverbot.

Petersburg, 8. Feber. (R.B.). Der Minister-rat hat die Einfuhr von gebundenen Büchern aller Art verboten.

Englischer Dampfer in Brand.

London, 9. Feber. (R.-B.) Die Admiralität meldet: Auf dem Dampfer 'Beel Castle' brach in der Straße von Dover Feuer aus. Ein Zerstörer aus Dover und mehrere Fahrzeuge halfen bei der Bekämpfung des Feuers. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Wilson's Vertrauensmann in Paris.

Paris, 8. Feber. (R.B.) Oberst House, der Dienstag von Paris abgereist ist, hatte Montag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Jules Cambon.



Josef Bubak, Tapeziermeister, gibt hiemit im eigenen sowie im Namen seiner Gattin Maria Bubak, geb. Loder, und aller übrigen Verwandten allen teilnehmenden Freunden und Bekannten tiefergeschüttelt Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten, unversehrlichen Ziehtochter, bezw. Schwester, des Fräulein

Mathilde Loder-Bubak

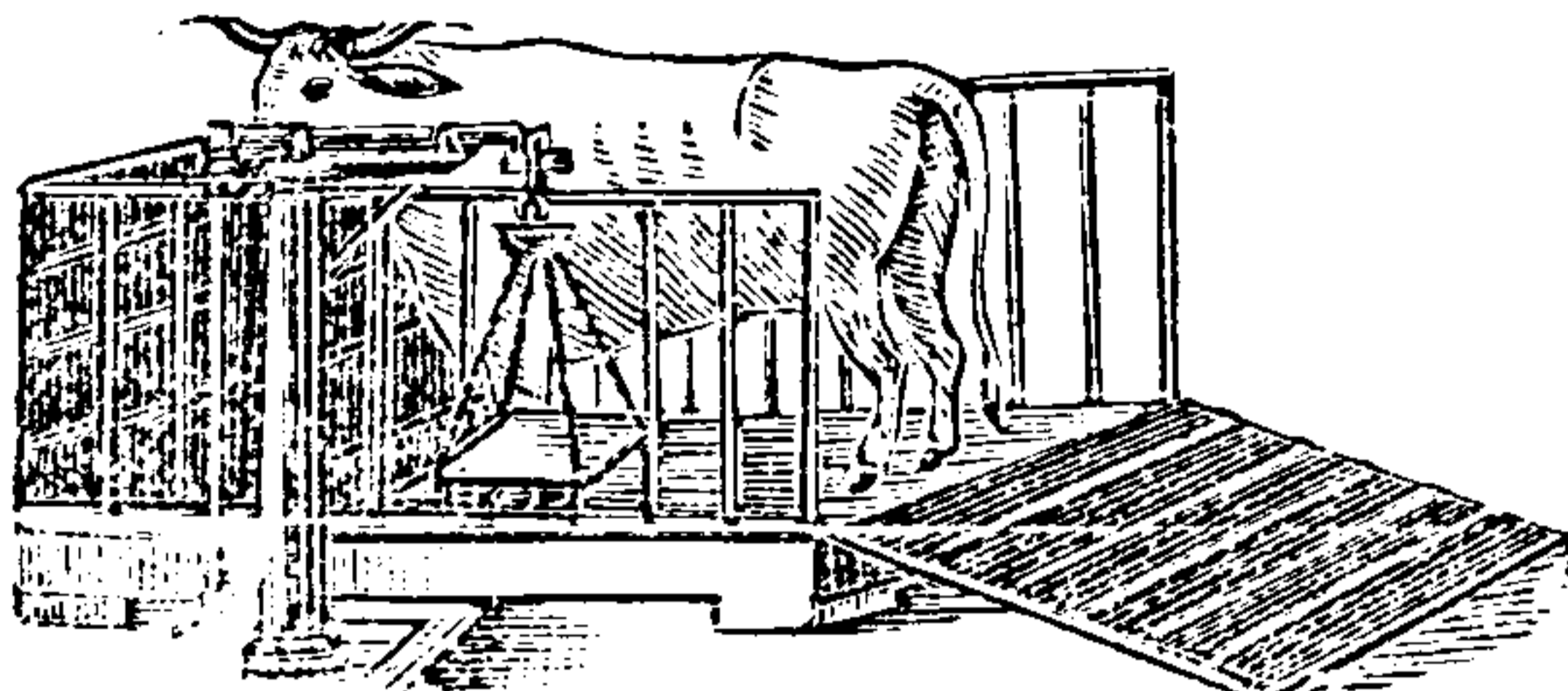
welche Dienstag den 8. Feber 1916 um 7 Uhr abends nach längerem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 23. Lebensjahre sanft und gottergeben verschieden ist.

Die entsetzte Hülle der teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 10. Feber um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Grabengasse 6, feierlich eingesegnet, in die Dom- und Stadtpfarrkirche überführt, dortselbst abermals eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe in Poberesch zur letzten Ruhe bestattet.

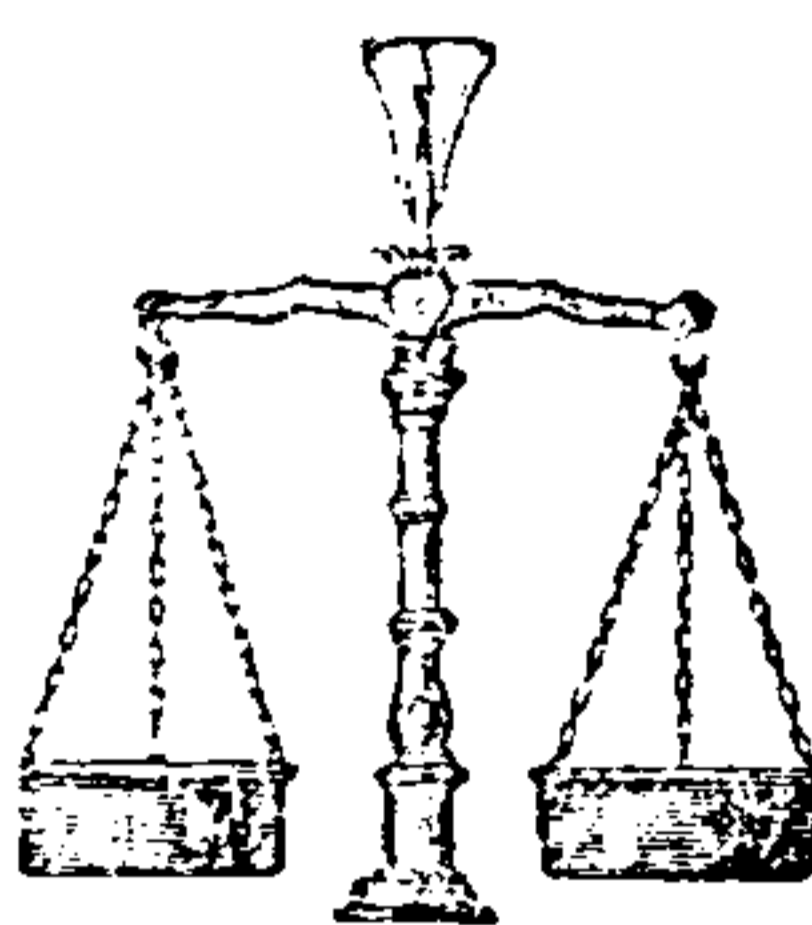
Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 11. Feber um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.
Marburg, den 9. Feber 1916,

Fein-, Zeug- u. Zirkelschmiede

Erzeugung von Schnell-, Haken-, Dezimal-, Zentimal, Präzisions- und Brückenwagen.



Übernahme aller in dieses Fach einschlagenden Reparaturen und Nachreichungen, welche sachmännisch und konkurrenzlos billigst ausgeführt werden. Für die in Reparatur befindlichen Wagen und Gewichte werden kostenlos Einzüge geleistet.



Nachdem ich mein Unternehmen nach 26jährigem Bestehen vor zehn Jahren übernommen habe, dasselbe in dieser langen Zeit zur vollsten Zufriedenheit meiner P. T. Auftraggeber weitergeführt habe, bitte ich um zahlreichen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll

Franz Schneider, Marburg, Pobereschstraße 1.

Das Verfahren zur Fabrikation von Sohlleder-Ersatz

ist für Steiermark zu verkaufen. Dieses Kunst-Sohlleder ist nur zirka ein Drittel so teuer, wie bestes Natur-Sohlleder und wird von Schuhfabriken, Lederhändlern und Schuhmachern gerne gekauft. Maschinen und großes Betriebskapital sind nicht nötig.

Riesiger Verdienst. Jährlich 15.000—20.090 K. dem Kriege ist bei richtiger Organisation sicher. In Deutschland mit größtem Erfolge eingeführt. Herren oder Firmen, welche nachweisbar über K. 3000.— verfügen, erhalten Näheres unter „N. 286“ durch die **Haafenstein und Vogler K.G. in Wien.**

Korrespondenz nur deutsch. 621

Vom Staate zur Kenntnis genommene

Privat-Stenographieschule Novač.

Der Stenographieunterricht für Anfänger und Vorgesessene beginnt Anfang Februar 1916. 509

Sprechstunden täglich um 1 Uhr. Max Kováč, Bürger-schullehrer in Marburg, Kaiserstraße 6, 1. Stod.

Nähmaschinen und deren Reparaturen.

billigst und gut bei 4994

Küttner, Kärntnerstrasse 17.

Staatl. zur Kenntnis genommene

Privat-Stenographie- u. Maschin-schreibschule Legat in Marburg.

(Größte und vornehmste Privatanstalt für Stenographie und Maschin-schreiben Südbösterreichs.)

Vorzügliche Lehrmethode. Neue, moderne Maschinen.

Beginn neuer Kurse.

Sprechstunden täglich von 11 bis 12, Bitttringshofgasse 17, 1. Stod. 627

Prima Waffenfett, Fahrrad- und Nähmaschinenöl, Paraffinöl

bei **Alois Heu, Burggasse 4, Marburg.**

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zugehör ab 1. März zu mieten gesucht. Anträge unter „N. B.“ an Bero. d. Bl. 597

Möbl. Zimmer

mit Küche event. Küchenbenützung in der Magdalena vorstadt v. kinder-losem Ehepaar gesucht. Anträge unter „S. P.“ an Bw. d. Bl. 594

Frühlingserwarteten.

Warum keine Antwort?

Ein Lehrling

mit guter Vorbildung wird aufgenommen in der Buchhandlung Wilh. Heinz, Herrengasse. 514

Zu verkaufen.

Bett mit Rosshaarmatratze, einige Sessel, großer Wandspiegel und Wäschewanne zu verkaufen. Wer-fstättenstraße 24, Tür 10. 633

Nettes Mädchen

für alles, das auch kochen kann, findet Aufnahme bei Josef Schwab, Herrengasse 32. 630

möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingang zu vermieten. Wo, sagt die Bero. d. Bl.

Berechtete Herrschaften!

Schreiben Sie mir eine Karte, wenn Sie alte Schuhe, Damenkleider, Wäsche, Küchenmöbel, Betten, Bettzeug, Geschirr, Gläser, alte eingelegte Möbel, wenn auch gebrochen oder Bodenkrum zu verkaufen haben. M. Tappel, Ehrenhausen.

Schweinefett

hochprima ungarisches, zirka 100 Kilo in Originalfaß, per Kilo K. 7.40 sofort abzugeben Mellingerstraße 57.

Ein Schmiedeiserner

Luster

ist zu haben. Anzufragen bei Schulst. Peltau. 624

Wäscherin

die anher Haus wäscht, wird gesucht. Anzufragen Ferdinandstraße 6, 1. Stod. 628

Starter

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Ludwig Pinter in Zellnitz a. D. 626

Gut erhaltenes

:: Klavier ::

ist zu verkaufen. Zu besichtigen bei Herrn Brandl, Schmiedergasse 5.

Erdäpfelmehl

Sirisebrein

Reis

Schokolade

Cacao

Paradeismark

Kondensmilch

Bosn. Pflaumen

soeben eingelangt bei 519

Hans Sirt, Hauptplatz.

Gastwirtschaft

in einem Industrieorte nächst Marburg, 160 K. durchschnittliche Tages-Einnahme, wird sogleich unter günstigen Bedingungen verpachtet. Erforderlich zirka 5000 K. Zuschriften unter „Gastwirtschaft 160“ an die Bero. d. Bl. 595

Gutgehendes

Gasthaus in Graz

vollkommen eingerichtet, wird an eine tüchtige Gastwirtin ab 1. März billig verpachtet, eventuell auch verkauft. Auskunst aus Gefälligkeit bei Herrn Pöschl, Weinkellerei, Leitersberg. 585

Junge schöne schwere

Melkkuh

zu verkaufen. Anfrage in der Bero. d. Blattes. 504

Pensionist

rüstig, alleinstehend, wünscht als Stütze zu einer alleinstehenden Frau mit Grund- oder Geschäftsbesitz zu kommen. Gefällige Anträge unter „Weidmann“ an die Bero. d. Bl. erbeten. 583

Kleines

Wohnhaus

in der Stadt, auch alt, 4 bis 6 Räume, mit kleinem Hof od. Garten zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „Barzahlung“ an Bw. d. Bl. 601

Offiziersreitzeug.

Bestattelt samt Satteltasche, 3 Paar Reitgeschirre u. ein Sommerlandauer, alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Sattlermeister Franz Wenitsch, Bitttringshofgasse. 382

Wichtig für Schneider und Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zahlt am besten Th. Braun, Kärntnerstraße 13. 584

Stockfisch

gut gewässert, jeden Tag zu haben bei 518

Hans Sirt, Hauptplatz.

Schöner Schweinestall

zerlegbar, oberhalb Hühnerstall, sofort billig abzugeben. Karlsdorfwin 200. 618

Schöne Wohnung

zwei Zimmer, Küche samt Zugehör, größerer Garten, Parkettboden, alles repariert, per Monat 32 K. zu vermieten. Villa Vittoria, Brunndorf, Bahnstraße 12, neben der Post.

Hausnäherin

empfehlte sich den geehrten Damen. Anzufragen in der Bw. d. Bl. 634

Technische Lehranstalt

Bodenbach a. Elbe

Ausbildung zukünft. Ingenieure, Architekten und Chemiker. 335t Programm frei.

Nur 3 Kronen

kostet eine meisterhaft ausgeführte Klavierstimmung beim Pianofortestimmer Josef Kandler, Marburg, Kärntnerstraße 21, früher Stimmer der Großfabrik Gebrüder Zimmermann, Leipzig. 5216

Modisten-Lehrmädchen

wird aufgenommen bei Elise Boll-Wigler, Herrengasse 40. 224

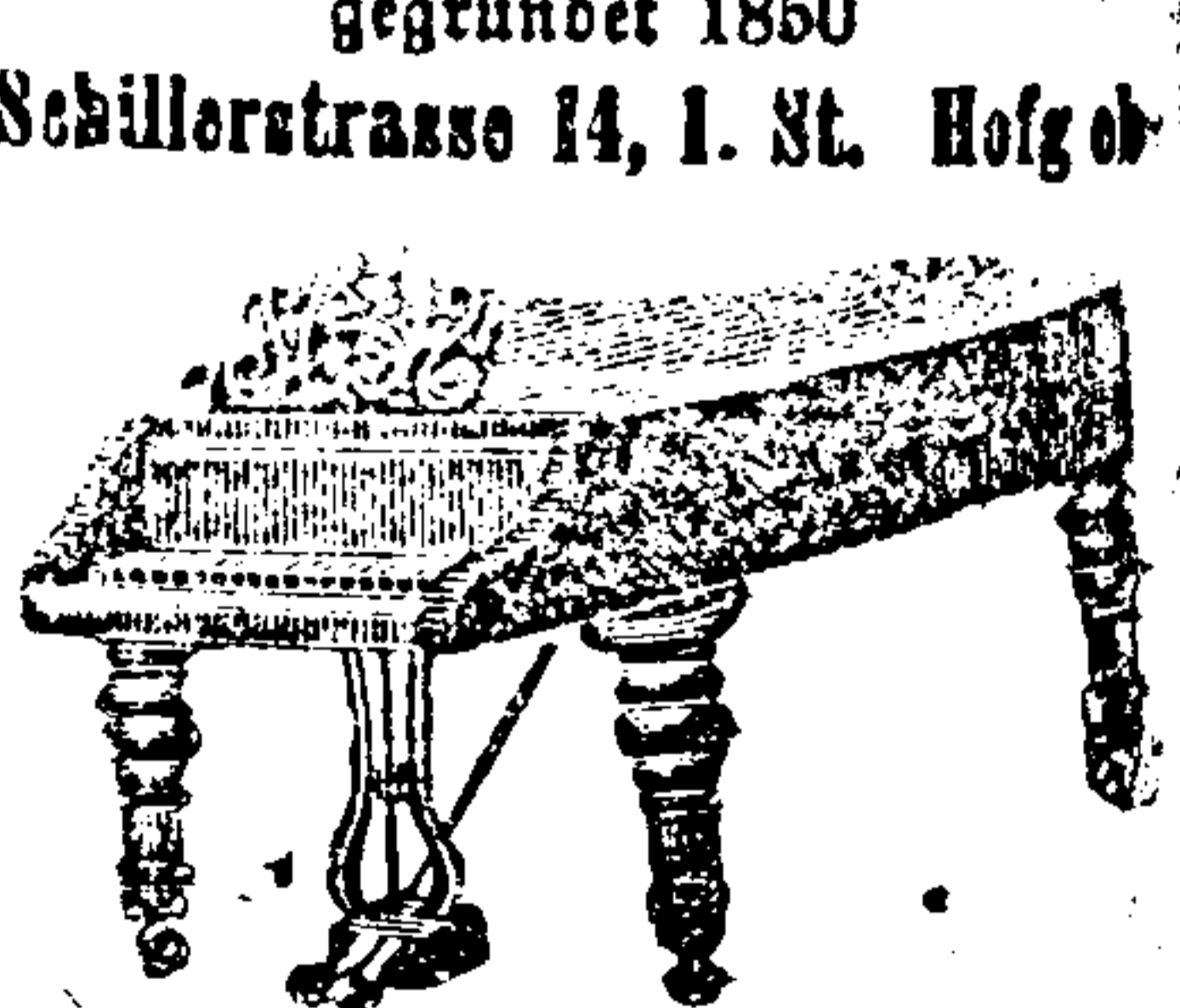
I. Marburger Klavier-, Piano- und Harmonium-

Niederlage und Leihanstalt

Isabella Hoyniggs Nachf. A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer gegründet 1850

Sebillorstrasse 14, 1. St. Holzob



Große Auswahl in neuen und über-spielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billig berechnet und von mir selbst ausgeführt; dabei wird auch geblegener Bitherrunterricht erteilt

Grabkränze

Grabuletts, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt

Marburg, Herrengasse 6